

Auslandssemester an der CSU Fresno

Es ist Januar 2016 und damit der Beginn der zweiten Hälfte meines Auslandsjahres an der CSU Fresno. Mittlerweile habe ich mich ziemlich gut eingelebt und kann die meisten Fragen, die ich noch vor der Abreise hatte, beantworten (wie: Gibt es in den USA vernünftiges Brot? Nein und als ich einem Amerikaner versuchte zu erklären, dass ich Brot mit Kruste, das sich nicht einfach zusammenpressen lässt, vermisse, fragte er verständnislos, warum Deutsche hartes Brot äßen. Braucht man in Fresno ein Auto? Theoretisch ja, praktisch gibt es viele Gründe sich trotzdem keines zu kaufen). Wahrscheinlich haben alle, die darüber nachdenken nach Fresno zu gehen, ähnlich viele Fragen wie ich vor einem Jahr. In diesem Bericht hoffe ich ein paar dieser Fragen zu beantworten. Außerdem möchte ich alle ermutigen auch Fresno unter den vier CSU Wahlunis anzugeben. Es ist zwar keine Topuni, aber ein netter Campus und mir gefällt es hier.

Was man so zu Fresno wissen sollte

Fresno ist eine Stadt in der Mitte des Staates Kalifornien mit ca. viermal so vielen Einwohnern wie Heidelberg. Flächenmäßig ist Fresno sehr groß, denn wie in vielen amerikanischen Städten sind die Häuser einstöckig, die Straßen breit (oft dreispurig in beide Richtungen) und überall stehen große Parkplätze zur Verfügung. Fresno liegt im sogenannten „Valley“, der heißesten Region Kaliforniens. Im Sommer werden es gerne mal über 40°C (der Sommer ist normalerweise sehr trocken, weshalb man 40°C hier besser als in Deutschland aushalten kann) und auch im Winter bleibt es relativ warm bei tagsüber um die 10°C (aber Achtung: nach dem heißen Sommer kommt einem das kalt vor und besonders abends ist man dankbar, wenn man sich doch ein paar wärmere Pullover von zu Hause mitgebracht hat).

Leider hat Fresno selbst nicht so viel zu bieten. Was meiner Meinung nach einen Besuch lohnt sind Woodwardpark (größere Parkanlage mit einem hübschen japanischen Garten), das Riverpark Outdoorshoppingcenter und das Bulldog Stadium gleich bei der Uni (ein Footballspiel sollte man gesehen haben!). Für Kleidung gibt es die große Fashionfair Shoppingmall. Ansonsten hat Fresno einen Zoo und „Underground Gardens“ (habe ich noch nicht gesehen). Natürlich gibt es auch mehrere Kinos. Eines ist direkt beim Campus. Dienstags ist Studententag, also StudentID mitnehmen und für 5\$ ins Kino gehen! An allen anderen Wochentagen sollte man sich das Kinoticket am Schalter in der USU (University Student Union) auf dem Campus kaufen. So bekommt man es etwas billiger (8\$).

Wichtiger für die Wochenendbeschäftigung ist, dass Fresno in der Mitte zwischen allen Urlaubszielen in Kalifornien liegt. Man kommt in 1h-1 1/2h in den Yosemite Nationalpark in den Bergen, in 2h an die Küste, in etwa 3h nach San Francisco und in 3-4h nach Los Angeles. In den Yosemite Park fährt sogar ein Shuttle (Hin- und Rückfahrt 20\$ für Studenten).

Campus Fresno

Die Größe des Campus ist vergleichbar mit dem Neuenheimer Feld in Heidelberg. Man läuft etwa 15 Minuten über den Campus. Obwohl Kalifornien in einer Dürre ist, gibt es auf dem Campus viel grünes Gras, Bäume und sogar Blumenbeete. Mittelpunkt des Unilebens ist die große Bibliothek. Dort werden Freistunden verbracht, Freunde getroffen und auch zum Lernen für Klausuren oder Hausaufgaben machen zieht es alle in die Bibliothek, in der sogar ein Starbucks ist. Die Uni hat auch ein eigenes Fitnessstudio und einen Konzertsaal (es lohnt sich in Unitheaterproduktionen oder Konzerte zu gehen). Eine wirkliche Mensa gibt es nicht, dafür sind auf dem Gelände mehrere Fastfoodrestaurants und man kann in die Dining Hall gehen. Die Dining Hall hat all-you-can-eat warmes Buffet, Salatbar und Frühstückssachen und ist eigentlich für die Studenten gedacht, die auf dem Campus leben. Sie müssen mit der Miete auch einen „meal plan“ kaufen, der ihnen eine

gewisse Anzahl an Eintritten in die Dining Hall gibt. Allerdings kann auch jeder andere Student in die Dining Hall, wenn ihn entweder jemand mit einem Gasteintritt mitnimmt oder er bezahlt. Mein Tipp ist Freitag mittags dort zu essen, dann kostet es nur 5\$ (sonst ist es eher teuer).

Wo wohnen?

Das ist eine Frage, die zumindest mich viel beschäftigt hat. Im Ausland kann man nicht einfach mal vorbeifahren, sich das Apartment anschauen und die Mitbewohner kennen lernen. Zum Glück findet man viel mit Bildern online und bei den meisten Student Housings kann man Mitbewohnerprofile angeben (z.B.: mein Mitbewohner soll genauso alt sein wie ich, etwas ähnliches studieren und außerdem leise und ordentlich sein). Persönlich würde ich einen der auf Studenten ausgelegten Apartmentkomplexe nahe beim Campus empfehlen, aber das ist Geschmackssache. Wie man uns bei unseren Dog Days (Orientierungstage) hier erklärt hat:

	Privatsphäre	Sozialleben
Dorms (on-campus housing)	Niedrig	Hoch
Aparmentkomplex (WG off-campus)	Mittel	Mittel
Einzelapartment (off-campus)	Hoch	Niedrig

Zu den Dorms muss man bemerken, dass man dort keine Küche im Apartment hat, einen „meal plan“ kaufen muss und häufig das Zimmer mit einem, manchmal auch zwei, teilen muss. Ich halte mich nicht für sozial unverträglich, aber ich habe doch gerne eine Tür die man auch manchmal zumachen kann. Davon abgesehen sind die Dorms nicht einmal besonders günstig. Wer dachte Heidelberg sei teuer, wird hier ganz schön schlucken. Ich wohne im Bulldog Village direkt am Campus und zahle mit 500\$ monatlich noch eine der billigeren Mieten. Mir gefällt Bulldog Village. Aus irgendeinem Grund verschlägt es viele Internationale hierhin. Es ist berüchtigt für die vielen Parties am Wochenende (wie man sich amerikanisches Collegeleben vorstellt und zumindest in meinem Zimmer hört man sie nicht so schlimm) und zum Campus muss man nur einmal über die Straße. Ansonsten habe ich von den Apartmentkomplexen noch „Palazzo“ gesehen. Dort zu wohnen ist zwar etwas teurer als im „Bulldog Village“, aber das „Palazzo“ ist auch nett, direkt am Campus (und neben dem Kino), ebenfalls voller internationaler Studenten und vielleicht etwas komfortabler als „Bulldog Village“. Nahe am Campus zu sein ist ein großer Vorteil! Zwar gibt es Busse und mit dem Studentenausweis darf man auch kostenlos mit diesen fahren, jedoch fahren sie längst nicht so oft wie in Deutschland und irgendwohin zu kommen kostet viel Zeit. Hier sind alle Strecken weit! Viele Studenten fahren deshalb mit Longboards oder Fahrrädern über den Campus.

Auto

Apropos irgendwohin kommen: Fast alle Studenten haben ein eigenes Auto, überall sind riesige Parkplätze und es ist unüblich zu Fuß irgendwohin zu gehen. Die Schlussfolgerung ist klar: Also kaufe man sich für das Jahr ein Auto, das ist doch einfach und auch gar nicht so teuer. Prinzipiell stimmt das. Ein Auto zu kaufen oder verkaufen ist einfach und nicht besonders teuer. Leider gibt es da noch die Versicherung. Man darf in den USA mit einem ausländischen Führerschein zwar fahren, aber kein Auto auf diesen versichern. Macht man dann schnell den kalifornischen Führerschein (günstig: nur ca. 40\$, keine Fahrstunden nötig, aber man muss ein Auto für die praktische Prüfung stellen), gilt man trotz langjähriger Fahrerfahrung als Fahranfänger und damit ist die Versicherung sehr teuer (mir hätten sie 170\$ pro Monat berechnet!). Die Lösung sind Freunde mit Auto, Busse, der Greyhound und Taxi oder Ubar. Laufen fehlt in dieser Liste mit Absicht. Alle Amerikaner versuchen dich davon abzubringen, wenn du ihnen abends erzählst, dass du jetzt heim laufen würdest (selbst wenn es nur über den Campus ist). Ich kann nicht sagen wie gefährlich es tatsächlich ist, möchte es aber definitiv nicht ausprobieren.

Studienalltag in den USA

Bevor man in den Studienalltag einsteigt, muss man etwas zu amerikanischer Verwaltung wissen. Wirklich alle sind nett und bearbeiten ihre Emails meist prompt aber ineffektiv. Das Vorurteil stimmt: Amerikaner sind wirklich oft sehr nett und hilfsbereit, es ist nur unüblich etwas per Email zu klären. Anders als bei uns, wo fast alles per Email geklärt wird und man sich oft sogar per Email zur Sprechstunde anmeldet, mögen die Amerikaner es lieber, wenn man sofort persönlich vorbei kommt. War man persönlich da, kümmern sie sich, während man auf Emails zwar ein „ich kümmere mich drum“ bekommt, oft aber dann mehrfach schreiben und nachfragen muss. Das sollte man im Hinterkopf behalten, wenn es an das Anmelden für Kurse geht. Keine Panik! Vor Ort kann man vieles klären. Für Kurse meldet man sich über ein Onlinesystem an. Allerdings wird die Anmeldung je nachdem in welchem Semester man ist, ob man ein bestimmtes Stipendium hat und ob man Ausländer ist zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt freigeschaltet. Am besten findet man frühzeitig heraus, wann man dran ist, denn alle Kurse haben nur eine begrenzte Anzahl von Plätzen. (Physikstudenten kann ich beruhigen, die Fakultät ist relativ klein und kümmert sich gut um ihre Leute, weshalb die Kurse im Normalfall deutlich mehr Plätze haben als tatsächlich gebraucht werden). Da man als Austauschstudent keine Vorleistungen aus Heidelberg in sein Account eingetragen hat, lässt das System einen nicht sich für fortgeschrittenere Kurse registrieren. Für diese Fälle sollte man theoretisch das Learning Agreement ausfüllen, sodass sie einem die „permission number“ geben können, mit der man das umgehen kann. Praktisch passiert nichts bis man vor Ort ist (zumindest bei mir). Um sich viele Emails und Frustration zu ersparen, sollte man entweder persönlich mit seinem Heidelberger Zeugnis (und evtl. englischen Kursbeschreibungen) zum international office gehen oder den Professor direkt anschreiben. Hilfreich ist es auch einfach in die erste Vorlesung zu gehen und danach dem Professor die Situation zu erklären. Meistens ist der Professor so nett einem die „permission number“ ohne viel Aufheben zu geben.

Nun endlich zum Studieren: Uni in den USA erinnert mehr an die Schulzeit. Es gibt Hausaufgaben, Kurztest im Unterricht und ein bis zwei größere Klausuren (genannt „midterms“) während dem Semester. Am Ende des Semesters gibt es die „finals week“. Alle Fächer haben dann noch irgendeine Art von Abschlussprüfung (oft eine Klausur, kann aber auch ein Aufsatz oder eine praktische Prüfung sein). Systembedingt erscheint es einfacher gute Noten zu bekommen. Wenn man kontinuierlich Hausaufgaben abgibt und in den Kurztests und Zwischenklausuren ganz gut abschneidet, ist die Abschlussprüfung nicht mehr so wichtig. Man kann sich die Note portionsweise erarbeiten. Das ist einfacher als eine Prüfung, die alles zählt, nach einem Semester eigenverantwortlichen Arbeitens (wer macht tatsächlich jedes von 12 freiwilligen Hausaufgabenblättern?), oder?

Neben der Uni hat nahezu jeder amerikanische Student ein bis zwei Jobs. Wir können uns glücklich schätzen, dass das Baden-Württemberg-Programm die Studiengebühren übernimmt, denn viele hier kämpfen mit der finanziellen Last. Mit dem J1-Visum darf man nur auf dem Campus arbeiten. Die Jobs für das Wintersemester werden schon im Juni/Juli vergeben. Will man schon im ersten Semester arbeiten, sollte man sich also frühzeitig darum bemühen. Ansonsten werden im November Jobbewerbungen für das Sommersemester angenommen.

Hat man keinen Job, lohnt es sich bei einem der Studentenclubs (student associations) Mitglied zu werden. Die meisten asiatischen Länder haben ihren eigenen Club (Lao Student Association, Japanese, Chinese, Indian ...), da die asiatischen Studenten meistens 4 Jahre in Fresno sind. Europäer bleiben normalerweise maximal ein Jahr, deshalb ist es schwierig einen eigenen Club aufzubauen. Ich bin der International Student Association beigetreten. Dieser Club organisiert unter anderem ein Halloweenevent, Picknick im Park und macht bei Events, die das international office organisiert mit. Es gibt auch alle möglichen anderen Clubs. Ach ja, wenn ihr ein Dirndl oder

Lederhosen habt, bringt sie mit! Mich hat man schon mehrfach gefragt, ob ich nicht traditionelle Kleidung aus Deutschland hätte, um bei der Trachtenmodenschau auf einem der „cultural diversity“ Events mit zu machen.

Ein paar letzte praktische Tipps

In den USA kann man nahezu alles mit Kreditkarte bezahlen, daher kann es, je nach Konditionen der eigenen Bank, sinnvoll sein, sich ein amerikanisches Bankkonto zuzulegen. Das geht problemlos. Man geht mit seinem Reisepass mit Visum (zugehöriges Formular nicht vergessen!) und seinem amerikanischen Studentenausweis zur Bank und sagt, dass man ein „college checking account“ eröffnen möchte. Bei den meisten großen Banken ist das kostenlos. Man bekommt seine Girokarte direkt ausgehändigt und später schicken sie einem noch die Visakarte zu. Es ist also vielleicht nicht unbedingt nötig, aber es ist auch wirklich kein Aufwand.

Zum Schluss noch zu meinen Erfahrungen mit der Anreise: Fresno hat einen Flughafen, den Yosemite International Airport, von wo aus es 3-4 Meilen zur Uni sind. Allerdings ist „International“ ein Euphemismus, denn eigentlich landen keine Flugzeuge aus dem Ausland dort (außer vielleicht aus Mexiko). Das heißt, dass man mindestens einmal in den USA umsteigen muss, falls man nach Fresno fliegt und nicht von L.A. aus den Greyhoundbus nimmt (ist eine Überlegung wert). Umsteigen in den USA bedeutet einreisen, was bedeutet der Koffer muss abgeholt und erneut eingchecked werden. Außerdem muss man über die Grenze durch die amerikanischen Grenzkontrollen. Selbst wenn nichts dazwischen kommt, kostet das einige Zeit (2h kann knapp werden, also eher 3h Zwischenstopp planen).

Alles in allem gefällt es mir hier und ich kann allen empfehlen Fresno (auch wenn es vielleicht nicht die Erstwahl ist) nicht von vorneherein auszuschließen. Die Uni legt viel Wert auf ihre internationalen Programme (und damit die ausländischen Studenten), auf und um den Campus fühlt man sich wohl und außerdem sind alle Reiseziele Kaliforniens (die Nationalparks in den Bergen, San Francisco, der Strand und Los Angeles) in Wochenendausflugsnähe. Auch ist die Uni groß genug, dass für fast alle Fachrichtungen genügend Kurse angeboten werden, um akademisch sinnvoll etwas belegen zu können. Nun habe ich eine Reihe der Fragen, die ich damals hatte, beantwortet. Ich hoffe dieser Bericht hilft euch zukünftigen Austauschstudenten weiter und war nicht einfach nur langatmig.